

Singendes Blechlabor

Konzert II Eine schöne Sängerin, Blechbläser, ein Schlagzeuger und ein Dirigent mit Affinität zu Woody Allen überzeugen im Podium

VON DAGMAR HUB

Ulm Was passiert, wenn sich ein Ensemble und seine Solistin trennen, wenn ein „winning team“ in die Brüche geht? Die Frage klingt ernster als Maria Rosendorfsky und „Blechlabor“-Leiter Tobias Rägle sie in „Wo war ich schon einmal und war so selig ...“ stellen: Der Gast-Abend der zwölf Musiker von „Blechlabor“ mit Maria Rosendorfsky im Podium des Theaters Ulm ist vor allem als musikalisch hochkarätige Unterhaltung gedacht und das Publikum hat jede Menge zu lachen. Obwohl eine Botschaft hinter der Geschichte steckt, die als roter Faden die musikalischen Teile zusammenhält: Ein zerfallendes „winning team“ muss getrennt nicht wieder Erfolg haben. Manchmal ist das Glück genau da, wo man es nicht se-

hen wollte und liegen ließ. Musiker ohne die Solistin, die sie und vor allem den Leiter verließ – was tut man da? Zunächst spielt man Instrumental-Arrangements der bisherigen Songs, aber zufrieden macht das die Musiker auch nicht. Der Schlagzeuger (Karl Koch, der mit Narrenkappe auch tiefeschürfende Weisheiten von sich gibt) inszeniert ein Casting für eine Ersatz-Sängerin, bei dem Maria Rosendorfsky ihre enorme musikalische und schauspielerische Wandlungsfähigkeit zum Vergnügen des Publikums voll ausspielen kann. Denn weder die nervöse, bebrillte Tippmamsell aus dem Büro noch die jodelnde Gamsbart-Hut-Trägerin noch die gesanglich wenig fähige und musikalisch einseitig festgelegte Nonne wollen dem Ensemble-Leiter gefallen und Tenor Friedhelm Knödel schmettert zwar

„Vincerò“, ist aber für die hübsche Maria kein Ersatz. Dass Maria Rosendorfsky alle Rollen bis hin zum arroganten Tenor spielt und singt, verdient die Jubelstürme, die sie erhält.

Also versucht es der Ensemblechef ohne Sängerin, hält dröge Vorträge über die Benachteiligung der Blechblasinstrumente in der europäischen Konzertliteratur. Auf der anderen Seite die Sängerin, die jetzt als Solistin in einem Jazz-Quartett nicht den erwarteten Erfolg hat und sich als Bedienung über Wasser halten muss, was notgedrungen in die Erschöpfung führt. „Killing me softly ...“, singt Maria Rosendorfsky. Die Sängerin kehrt zurück – und am Ende des Abends dürfen Blechlabor und Maria Rosendorfsky wieder zusammen Musik machen, so begeisternd, dass das Publikum nach der Zugabe so lange keine Ruhe gibt, bis die Musiker ihre Instrumente wieder holen und das Klatschen und Stampfen doch noch eine weitere Zugabe bewirkt. Maria Rosendorfsky abseits der Opernbühne, in High Heels und Glitzerkleidchen mit „Brazil“ oder „Ain't no mountain high enough“ – das ist richtig gute Unterhaltung.



Maria Rosendorfsky trat mit Tobias Rägle, dem Leiter des Ensembles Blechlabor, im Ulmer Podium auf.

Foto: Dagmar Hub

i **Noch mal** Das Konzert von Maria Rosendorfsky und Blechlabor wird am 7. November wiederholt.